

Abonnements und Anzeigen...
Preis: 1 Krone für die Zeitungs-
abnahme...
Verlag: Dr. H. Kramoll & Co.,
Wien, Graben 20

Wolauer Tagblatt

Printed and published for the
proprietor by Dr. H. Kramoll & Co.,
Wien, Graben 20

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 7. September. (R.-B.) Amtlich wird ver-

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals Böhmer-Ermolli hat gestern den Feind bei Podkamien und Radziwilow geschlagen. Sie griff ihn auf der ganzen 40 Kilometer breiten und stark verschanzten Front an und entriß ihm in heftigen, bis zum Handgemenge führenden Kämpfen das Schloß Podkamien, die stückwerkförmig besetzte Höhe Matjura südwestlich Brody, die Stellungen bei Radziwilow und zahlreiche andere jäh verteidigte Stützpunkte. Die Schlacht dauerte an einzelnen Punkten bis in die heutigen Morgenstunden an. Der Feind wurde überall geworfen und räumte stellenweise fluchtartig die Wallstatt. Unsere Truppen verfolgten. Die Zahl der bis gestern abends eingebrachten Gefangenen überstieg 3000. In Ostgalizien hatte die Armee Bohlmer starke Vorstöße des Feindes abzuwehren. Hingegen liefen die russischen Angriffe auf der Front des Generals Pflanzler-Balkin nach. An der bessarabischen Grenze zog sich der Gegner in seine ziemlich weit abgelegenen Stellungen zurück. Bei Tomo-Sietica beschoß eine russische Batterie ein auf rumänischem Boden stehendes Bauerngehöft. In Wolhynien verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. In der Sasjolda errangen unsere Truppen abermals örtliche Erfolge.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die von uns erwartete Unternehmung des Feindes in der Gegend des Kreuzbergjattels blieb nicht aus. Gestern früh setzten etwa fünf Bataillone von verschiedenen italienischen Brigaden zum Angriffe auf unsere Bergstellungen zwischen dem Burgstall und der Pfauenspitze an. Dieser Angriff wurde überall blutig abgewiesen. Der Feind verlor mindestens 1000 Mann. Im übrigen fanden im Tiroler Grenzgebiete namentlich an der Dolomitenfront und im Abschnitt von Lavarone und Folgaria die üblichen Geschüßkämpfe statt. Vielfach sind Alpenvereinshöfen beliebte Ziele der feindlichen Artillerie. Dieser Tätigkeit fiel gestern auch die Mandronhütte im Adamellogebiet zum Opfer. An der Kärntner und an der künftländischen Front ereignete sich nichts Bemerkenswertes.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 7. September. (R.-B. — Wolffsbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem erfolgreichen Minenangriffe nördlich Dixmuiden wurden einige Belgier gefangen genommen und ein Maschinengewehr erbeutet. Nördlich Souchez wurde ein schwacher feindlicher Handgranatenangriff abgewiesen. Ein französischer Vorstoß bei Sondernach scheiterte. Deutsche Kampfflieger brachten ein feindliches Flugzeug über Cappel zum Absturz. Die Insassen sind tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Hindenburg: Die gestern bei Daubsewas (südwestlich Friedriehstadt) vorstößende Kavallerie brachte etwa 700 Gefangene und 5 Maschinengewehre ein. Ostlich und südlich Grodno machte der Feind Front. Im hartnäckigen Kampfe sind unsere Truppen im Vordringen über den Abschnitt der Byra und Kotra. Zwischen dem Njemen und Wolkowisk gewann die Armee des Generals Gallwitz an einzelnen Stellen das Ufer des Roganaabschnittes und machte über 1000 Gefangene.

Heeresgruppe des Bayernprinzen Leopold: Auch südlich Wolkowisk nimmt der Feind erneut den Kampf an. Der Angriff der Heeresgruppe ist im Fortschreiten.

Heeresgruppe Mackensen: Der Gegner ist auf seine Stellungen bei Chomsk und Drohoczyn geworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Der Kampf um den Serethabschnitt dauert an.
Oberste Heeresleitung.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 7. September. (R.-B.) Das Hauptquartier teilt mit:
An der Dardanellenfront und an den übrigen Fronten nichts Neues.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Wolau, 7. September 1915.

Die deutsche Kavallerie, die auf verschiedenen Kriegsschauplätzen mit Unbehagen, aber pflichtgetreu in den Schlächtergräben mitgekämpft hat, hat in Kurland eine Reihe von Erfolgen erzielt. Die Brückenköpfe von Lemnawaden und Friedriehstadt wurden von ihr erkämpft und heute meldet der Bericht die Gefangennahme von 790 Russen bei Daubsewas, südöstlich von Friedriehstadt. Die Russen gehen überall auf das östliche Dünauer zurück. Die Säuberung des Westufers wird von der Kavallerie in zweckmäßiger Weise besorgt.

Die Armee Eichhorn hat in den letzten Tagen schwere Kämpfe zu bestehen gehabt. Nordwestlich und westlich von Wilna waren erhebliche Streitkräfte des Gegners, deren Versammlung auch englische Berichte andeuteten, zu einem Gegenstoß übergegangen, der jetzt unter ungewöhnlich hohen Verlusten gescheitert ist. Die russischen Berichte geben als Gegend dieser Kämpfe die Linie von Wilna, 24 Kilometer nördlich von Wilna, Schirwinty, 45 Kilometer nordöstlich von Wilna, Schirwinty, 45 Kilometer, wo die russische Heereskavallerie angeblich zwei Dörfer genommen haben soll, und Ostschirwinty, 8 Kilometer südwestlich von Schirwinty. Es handelt sich jedenfalls um einen verzweifelten Versuch der Obersten russischen Heeresleitung, den deutschen Vormarsch gegen Wilna zum Stehen zu bringen. Während der linke Flügel der Armee Eichhorn die Aufgabe löste, diese russische Offensive, die zu einer gefährlichen Bedrohung ihrer Flanke werden sollte und zwischen sie und die Armee Below sich eingeschoben hätte, zu vereiteln, hat ihr rechter Flügel von Ostschirwinty aus an der Meretschanka vorgestoßen und, wie gestern erwähnt, Drany an jenem Fluß besetzt.

Südlich und südöstlich bringt die Armee Gallwitz über den Byra und Kotraabschnitt vor. Südlich anschließend hat sie den Übergang über die Roganka (Kossa) nördlich Wolkowisk erzwungen, die dem Feinde günstige Verteidigungsstellungen bot.

Zwischen Wolkowisk und Beresa-Kartuskaja (an der Sasjolda auf der Bahnstrecke Kobrin—Baranowitsch—Minsk) kämpft die Armeegruppe des Bayernprinzen eine neue Schlacht aus.

An der mittleren Sasjolda, wo der Ort Chomsk liegt, und längs der Bahn von Kobrin nach Minsk rücken Armeeteile der Gruppe Mackensen parallel mit dem Pripiet vor.

Im Südosten wehren sich die Russen mit großer Hartnäckigkeit gegen die Offensive der verbündeten Armeen. Feldzeugmeister v. Puhalko hat erheblichen Widerstand westlich von Dubno gefunden, wo das bewaldete zu 330 Meter ansteigende Bergland dem Verteidiger günstige Stellungen gewährt, sowie bei Njha, an der Straße von Luck nach Rowno. Auf der 40 Kilometer breiten Front von Radziwilow (östlich Brody) bis Podkamien (südlich davon), mit der etwas vorgeschoben, bis zu 330 Meter hohen Matsura in der Mitte, wurde der Feind geschlagen. Er zieht sich über die Grenze zurück. Die Armee Bohlmers hatte gestern verzweifelten russischen Gegenstößen am mittleren Sereth zu widerstehen. Am unteren Sereth haben die Russen anscheinend auf die kostspieligen Gegenangriffe verzichtet.

An der italienischen Front die gewöhnliche erfolgreiche Geschüß- und Angriffstätigkeit des Feindes. Im Westen erfolgreiche Gesche. Auf dem türkischen Kriegsschauplätzen nicht Neues.

Die amerikanische und die englische Presse über den Ausgleich.

Der „Times“ wird aus Washington unter dem 2. d. M. gemeldet:

Die gesamte Presse ist durch die Mitteilung des Grafen Bernstorff in eine begeisterte Stimmung versetzt worden. Beinahe allgemein wird erklärt, Präsident Wilson habe zum Nutzen der Vereinigten Staaten und der Befestigung eines glänzenden Sieges erzielt. Er wird gepriesen, weil er den Frieden gegenüber der kriegerischen Vorherrschaft zu wahren gewußt habe, indem er keine andere Mittel als Worte der Gebuld anwandte. Namentlich wird ihm Lob zugebracht wegen seines schnellen Vorgehens nach der Untat mit der „Arabie“, die, wie man glaubt, schließlich Deutschland überzogen hat, daß mit den Vereinigten Staaten kein Scherz zu treiben sei. Während hier und da zugesehen wird, daß die Mitteilung des Grafen Bernstorff keineswegs wasser- dicht oder vollständig ist, glaubt man nicht, daß Deutschland wagen würde, Ausflüchte zu suchen. Es werden bei der Lösung der Schadenersatzforderungen für die ungelungenen Amerikaner von der „Lustania“ und der „Arabie“ keine Schwierigkeiten erwartet. Die Zeichen sprechen nicht dafür, daß tatsächlich ein Feldzug von ernstlichen Friedensverhandlungen anhebt, die von früher eingeleiteten Bewegungen sich dadurch unterscheiden, daß Deutschland nun wohl tatsächlich Frieden wünscht, wenn es auch vielleicht noch in Unaufrichtigkeit steckt. Die Hierarchie der katholischen Kirche in Amerika scheint deutsches Spiel treiben zu wollen, die Blätter heben mit besonderem Nachdruck die Meldung hervor, daß Kardinal Gibbons einen Besuch im Weißen Haus abgestattet habe. Man nimmt an, daß er die Möglichkeit einer Vermittlung der Vereinigten Staaten besprach. Nach einzelnen Blättern handelte er auch in unmittelbarem Auftrage des Vatikans. Allen, die es hören wollen, gibt gleichzeitig die deutsche Botschaft zu verstehen, daß der Sieg des Präsidenten in der Auseinandersetzung in dem Lauchbootkrieg sein Ansehen in den Augen der Welt sehr verstärkt habe und ihn als Friedensstifter geeignet erscheinen lasse. Diesen Erwägungen verleiht die deutsch-amerikanische Presse noch weiteres Gewicht durch ungewohnte Lobsprieche auf den Präsidenten Wilson. Ferner zwischen Großbritannien und Deutschland über das Vorgehen im Kampfe wird die Vermutung, daß die Vereinigten Staaten durch Vermittlung zur See — damit soll gesagt sein, daß die Vereinigten Staaten nachdrücklich gegen die englische Seesperre auftreten wollen — eine besondere Bedeutung beigelegt, ebenso dem Nutzen, den der Präsident noch stiften kann. Da Präsident Wilson den Vorzug genießt, über ausgezeichnete Privatverbindungen zur Lage in Europa zu verfügen, so ist ebenso unwahrscheinlich, daß er sich in die Überzeugung hineinschoppen lasse, es sei gegenwärtig ein Frieden möglich, wie daß er von seiner mehrfach wiederholten Bewegung abginge, die deutsche Seesperre gegen die britische auszuspielen. Es ist hauptsächlich im Interesse der Vereinigten Staaten selbst Wachsamkeit geboten. Was ich als Berichterstatter der „Times“ hienit meine, ist, daß wir gegenüber den hierzulande betriebenen Ränken der Deutschen nicht gleichgültig bleiben sollen. Die Zeit ist gekommen, wo wir zu erwägen haben, ob wir nicht — was vielleicht die Amerikaner für möglich halten — den wichtigsten Beschwerden der Amerikaner entgegenzukommen vermögen, ohne daß dadurch unserer militärischen Nachstellung Eintrag getan würde. Unterlassen wir das, und treiben die Deutschen hierzulande ihr Spiel in geschickter Weise, so wird nicht die deutsche Frage, sondern die britische Frage die Aufmerksamkeit der Amerikaner zu der Zeit, wo der Kongreß zusammentritt, am meisten in Anspruch nehmen.

Die englische Presse, folgt der Londoner Berichterstatter des „Nieuwen Rotterdamischen Courant“ hinzu, räumt zwar ein, daß Wilson einen Erfolg erzielt hat, versucht jedoch anzudeuten, daß das Nachgeben Deutschlands keineswegs vollständig gewesen sei. Nur die rohesten und am wenigsten zu verteidigenden Erscheinungen der Kriegsführung gegenüber großen Personendampfern sollten aufhören. Aber auch in diesem Falle bleibe nur die wenig sichere Zuflucht zu den Rettungs-

booten übrig. Die teilnahmslose Vernichtung von Menschenleben unter der Bemannung von Rauffahrer- und Fischereifahrzeugen würde fortgesetzt werden.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Russische Meldung.

Petersburg, 4. September. Mitteilung des Großen Generalstabes vom 3. September:
Auf der Front Riga—Dünaburg in der Gegend der Ortschaft Linden haben sich unsere Truppen nach einem hartnäckigen Kampf am Morgen des 2. September auf das rechte Ufer des Flusses zurückgezogen. Die Brücke ist in Brand gesteckt. Der Kampf dauert fort. Unsere Stellungen bei Friedriehstadt wurden im Laufe des 1. und 2. September durch die schwere feindliche Artillerie beschossen. Zwischen Swenta und Willa begegnete die Offensive unserer Truppen einem hartnäckigen Widerstande des Feindes. Nichtsdestoweniger fahren wir fort vorzurücken. Wir haben im Laufe dieser Tage 13 Maschinengewehre erbeutet und 200 deutsche Gefangene, darunter auch Offiziere, gemacht. Zwischen Willa und Njemen und weiter rechts des Flusses bis Grodno ist keine Veränderung eingetreten. Bei Grodno gelang es dem Feind am Abend des 2. September, einen Teil seiner Kräfte auf das rechte Njemenufer zu werfen. Ein erbitterter Kampf tobte in den nördlichen und nordwestlichen Vororten. In der Gegend von Grodno gegen Süden bis zum Pripiet nichts Wesentliches. Nachhülkämpfe fanden nur in der Gegend südlich von Indula und Berestowiz und im Süden von Sorobez statt. In der Gegend von Luck gegen Kiewan und Lagerke setzten sich am 1. September nur kleine Gefechte fort ohne nennenswertes Ergebnis für die eine oder die andere Seite. In Galizien bis zum Dnjester war die Besetzung neuer Stellungen durch unsere Truppen am Serethfluß begleitet von wenig bedeutenden Kämpfen. Am Dnjester wurden am 1. September die Offensivversuche des Feindes in der Gegend der Strypamündung und bei Zaleszyki abgewiesen.

Französische Meldung.

Paris, 3. September. Die Agence Havas meldet: Seit einem Monat wird in den Vogesen eine Reihe energischer und glänzender Aktionen, die eine wahre Schlacht darstellen, um den Besitz der das Linze-Massiv beherrschenden Stellungen fortgesetzt, dessen wir uns zum größten Teile bemächtigt haben, trotz einem erbitterten Widerstand und zahlreicher Gegenangriffe des Feindes. Die Aufgabe war besonders schwer wegen des gebirgigen Terrains und der seltenen Fußwege für die Kautliere, die genügende Konzentrationen und Verproviantierungen nicht gestatteten. Es mußte zuerst eine Straße von 12 Kilometer gebaut werden. Das Angriffsgelände bot selbst außergewöhnliche Schwierigkeiten, die den Widerstand des Feindes sehr erleichterten. Der erste Angriff fand am 20. Juli statt. Die Alpenjäger-Bataillone gingen mit einem unbeugsamen Elan und einem Mut zum Angriff vor, dem die Deutschen so oft Lob spendeten. Sie rückten Fuß um Fuß gegen den Feind vor, den das Bombardement beim Ueberstreiten der Schützengrabennähe in Verwirrung gebracht hatte. Der zweite Angriff wurde am 22. Juli unternommen. Die Artillerie aller Kaliber machte nützliche Arbeit. Die deutschen Reserven erlitten sehr ernste Verluste. Unser Sturmangriff entwickelte sich in eindrucksvoller Weise. Die Angriffstruppen umfaßten wesentlich junge Leute, die zum erstenmal an einem eigentlichen Kampf sich beteiligten. Als der kommandierende General sah, mit welcher Raserei sie unter dem feindlichen Feuer sich vorstürzten, empfand er einen Schauer des Stolzses. (II Die Red.) In einem Sprunge passierten sie die feindlichen Gräben, indem sie buchstäblich auf den Deutschen anmarschierten (II Die Red.), besetzten diese Gräben und langten auf den Rücken an. In ihrem Elan drangen sie über diese hinaus, um sich mit ihren Angriffstruppen zu vereinigen und sie zu unterstützen. Der Feind benützte diesen Umstand, um einen Gegenangriff zu machen und die Kämme des Eingekopfes und des Barrenkopfes teilweise zu besetzen. Neue Angriffe erfolgten in den nächsten Tagen.

Am 29. Juli galt ein Angriff besonders den Stellungen am Eingekopf, wo der Feind fest verschanzt war. Eine unserer Kompagnien erreichte das Eisendrahtverhau, das wegen der Nähe der beiden Linien nicht mehr mit der Kanone zerstört werden kann. Sie behauptete sich dort unter einem heftigen Feuer einige Meter von dem deutschen Schützengraben entfernt. Der Hauptmann ließ seinen Kameraden von der nächsten Stellung folgende Mitteilung zuhören: „Ich bin an einem Eisendraht von einer Kugel verwundet. Wir verschanzten uns an Ort und Stelle. Die Boches werden uns nicht vertreiben. Es lebe Frankreich!“ Und tatsächlich widerstand die Kompagnie unter dem Abblitzen der Maschinengewehre dem heftigen Gegenangriff. Vergeblich forderte man sie auf, sich zu ergeben. Sie hielt dort während 36 Stunden aus. Sie ermöglichte auf diese Weise den benachbarten Einheiten, ihr Vorrücken fortzusetzen.

Von nun an ist es ein Kampf ohne Unterbrechung. Am 1. August springt eines unserer Bataillone in die

deutschen Schützengräben, die es auf eine Länge von 250 Meter besetzt, und nimmt vier Blockhäuser in Besitz. Der Feind, der bemerkt, daß ihm die Stellung verloren geht, versucht eine verzweifelte Anstrengung am 4. und 5. August. Er richtet auf alle unsere Linien ein methodisches Bombardement von einer noch nicht erlebten Heftigkeit. 40.000 Granaten gehen auf unsere Schützengräben, unsere Unterstände, unsere Verbindungsgräben nieder und vernichten diese fast gänzlich. Die Jäger und die ihnen beigegebenen Infanteriebestände halten unentwegt unter einer Flut von Eisen Stand. Heftige Gegenangriffe werden zurückgeschlagen und die neuen Versuche des Feindes scheiterten am 7. und 8. August vollends. Am 17. August nehmen wir unser unterbrochenes Vorrücken wieder auf, und diesmal erfolgt das Fortschreiten rasch und in entscheidender Weise. Wir besetzen den Gipfel des Schrägmännle. Am 22. August und am folgenden Tage vervollständigen sich die Erfolge durch neue Fortschritte am Barrenkopf und am Eingekopf, was unsere Stellung befestigt und uns gestattet auf der eroberten Stellung uns einzurichten. Nach einem Monat harter Kämpfe war das vorgesteckte Ziel endlich erreicht. (Das ist, wörtlich genommen, richtig! Wie nämlich der deutsche Tagesbericht vom 2. September meldete, ist die Kammlinie wieder in deutschem Besitz. Die Red.)

Zur Kriegslage.

Von der Westfront.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt:
Von der Westfront kamen in den letzten Tagen nur wortkarge Meldungen. Artilleriefener da und dort, Minenkämpfe, Gefecht mit Handgranaten, Sappenkrieg, das sind die Nachrichten, die immer wiederkehren und leicht in dem Leser den Eindruck eines Stillstandes erwecken, der um so leichter falsch gewertet wird, wenn vom Osten der beispiellose Siegesmarsch der verbündeten Heere sich in leuchtenden Farben darstellt. Und doch wäre es ein schweres, unentschuldigbares Vergehen, wenn unser Volk, auch unter der Kunde so großer Erfolge des Offensivkrieges, der Männer vergäße, die nun fast ein Jahr in treuester Pflichterfüllung den unzerbrechlichen Wall gegen einen französisch-englischen Angriff bilden, gefesselt an die Gräben, die sie in mühsamer Arbeit angelegt und dauernd verstärkt haben, liegen sie, häufig auf ganz nahe Entfernung, dem Feind gegenüber, jeden Augenblick seinem Feuer aus Gewehren, Geschützen, Minenwerfern und Handgranaten ausgesetzt, die immer wieder einen Kameraden treffen. Nur selten unterbricht ein feindlicher oder eigener Angriff diese erzwungene Ruhe in den engen Unterständen, bis nach sieben, acht, neun Tagen die Ablösung erfolgt. Ohne genügende körperliche Bewegung bei steter Nervenanspannung verläuft Offizieren und Mannschaften die Zeit, und niemals darf die Aufmerksamkeit aussetzen. Das ist stilles Heldentum, wie der Kaiser in dem Erlaß an den Kronprinzen mit Recht sagte, und mit tiefer Dankbarkeit sollen wir uns seiner erinnern. Voll Neid mögen die Männer im Westen von den Großtaten ihrer glücklicheren Kameraden im Osten hören, an denen teilzunehmen ihnen die Pflicht versagt, und da ist es die Aufgabe des Volkes dahinter, sie empfinden zu lassen, daß sie nicht vergessen sind, sondern daß ihnen Gerechtigkeit und Dank zuteil wird für ihr Aushalten. Nur durch ihre entsagungsvolle Hilfe an ihrem Teil können die Armeen im Osten immer neuen Lorbeer an ihre Fahnen heften. Ist diese Aufgabe des jetzigen Augenblicks einmal gelöst, so wird sie auch für die Streiter im Westen kommen, und wir sehen voll fester Zuversicht der Stunde entgegen, wo auch bei ihnen das Signal zum Angriff ertönt, damit sie endlich den Lohn für ihr treues Aushalten ernten können. Ein kluger Thebaner hat nämlich im Reichstag seine Stimme dagegen erhoben, daß die Truppen in der Ruhestellung durch Exerzieren, Feldbienen und Appells geplagt würden; tatsächlich handelt es sich dabei um eine Maßregel, die im allergeringsten Interesse der Mannschaften liegt, um ihre Gesundheit zu erhalten, körperliche Frische zu erzielen und die Mannszucht zu stärken. Ohne diese Vorbedingungen läßt der Wert und die Brauchbarkeit der Truppe auf die Dauer, und es zeugt nur von völliger Unkenntnis der wirklichen Lage, wenn dagegen geistert wird.

Italienische Besorgnisse um Rußlands Schicksal.

Chiasso, 6. September. Die Enttäuschung der Russen über die ausgebliebenen Entlastung durch die Westheere drückt sich in einem Petersburger Telegramm des „Giornale d'Italia“ aus, das die Aufnahme einer energischen Offensive im Westen und an den Dardanellen fordert, um die Deutschen zu zwingen, zwanzig Divisionen aus Rußland zurückzuziehen. Sonst könne das russische Heer in eine kritische Lage kommen. Besonders interessant aber ist das Petersburger Telegramm des „Giornale d'Italia“ deshalb, weil es nicht mehr davon sabelt, daß das russische Heer durch den Rückzug an Kraft gewinne, sondern erstmals eingesteh, daß die Russen durch den monatelangen Rückzug ermüdet und eine Ruhezeit benötigen. Das Telegramm hat nach dem „Popolo d'Italia“ in Rom großen Eindruck gemacht.

Mussolinis Organ unterstützt die Petersburger Forderungen, indem es ausführt, wenn die Westheere auch keine entscheidende Offensive aufnehmen, sollten sie doch durch eifrige Tätigkeit die deutsche Westfront belästigen und sie zwingen, Verstärkungen heranzuziehen. Die dortigen Opfer lohnten sich reichlich durch Ermüdung des russischen Volkes und Verminderung der Offensivkraft der deutschen Ostheere.

Uebrigens fährt die italienische Presse in amüsanter Weise fort, sich über die Absichten des deutschen Generalstabes den Kopf zu zerbrechen. „Popolo d'Italia“ fragt, ob die Deutschen wirklich gegen alle Kriegslehren am Anfang des Winters weiter im Innern von Rußland vormarschieren wollen, um das russische Heer einzufangen oder durch Besetzung Petersburgs und Moskaus den Frieden zu erzwingen.

Der Krieg mit der Türkei.

Eine türkische Offensive in den Dardanellen.

Zürich, 6. September. Wie schweizerische Blätter von wohlunterrichteter Seite aus Sofia erfahren, bereiten die Türken eine umfassende und mächtige Offensive an den Dardanellen vor. Obwohl die militärische Aktion geheimgehalten worden ist, konnten doch die Truppentransporte nicht verborgen bleiben. Tag und Nacht kommen jetzt Truppentransporte vor allem aus Kleinasien in Konstantinopel an. Gleichzeitig damit geht die Verladung der Dardanellen vor mit großkalibrigen Geschützen.

Vom Balkan.

Der türkisch-bulgarische Vertrag.

London, 6. September. Der „Morningpost“ wird aus Sofia gemeldet: Die Türken bereiten die Räumung der an Bulgarien abgetretenen Gebiete vor. Sie hätten die Forts auf dem rechten Ufer der Mariha zerstört und die Türen und Fenster in den Kasernen von Karagatsch mitgenommen. Die Räumung der abgetretenen Gebiete werde binnen kurzem erfolgen.

Serbiens Konzessionen und Griechenland.

Köln, 7. September. (R.-B.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Athen: Benizelos teilte dem serbischen Gesandten die Antwort Griechenlands zum Entschluß Serbiens, gewisse Gebiete an Bulgarien abzutreten, mit. Die Antwort ist vom aufrichtigen Bestreben erfüllt, dem verbündeten Serbien entgegenzukommen und macht nur einen einzigen Vorbehalt, daß die Lebensinteressen Griechenlands nicht angetastet werden. Im besonderen beziehen sich die Vorbehalte Griechenlands darauf, daß der Abschnitt Gemelik—Doiran nicht an Bulgarien abgetreten werde, und daß die festgesetzten Grenzen zwischen Griechenland und Serbien beibehalten werden. Dies bedeutet, daß Monastir bei Serbien verbleiben mußte.

Verschiedenes.

Die Neugruppierung der russischen Armee.

London, 7. September. (R.-B.) Die „Times“ meldet aus Petersburg: Amtlich wird verlautbart: Der General Ewert wurde zum Nachfolger Uzejews, zum Höchstkommandierenden der Westfront, ernannt. Die ganze russische Front ist jetzt in drei Sektionen eingeteilt, eine nördliche, eine westliche und eine südliche, die unter den Generalen Rukh, Ewert und Swanow stehen.

Torpedieri.

London, 7. September. (R.-B.) Der englische Dampfer „Mimosa“ wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Soffre im italienschen Hauptquartier.

Lugano, 7. September. (R.-B.) Die Agenzia Stefani meldet: Soffre traf in Italien ein, um sich dem König vorzustellen und die Bekanntschaft Cadornas zu machen. Soffre verweilte zwei Tage beim Obersten Kommando. Der König verließ ihm das Großkreuz des Militärordens von Savoyen. Soffres Besuch scheint der Verabredung gleichzeitiger französischer und italienischer Kriegsaktionen gütlich zu haben.

Kleine Nachrichten.

Generalmajor v. Diller ist zum Generalgouverneur der in österreichisch-ungarischer Verwaltung befindlichen Gebiete Russisch-Polens ernannt worden. — Der Gouverneur von Köln, General der Infanterie von Heib, wurde zum Gouverneur von Grodno ernannt. — General Stern traf in Turin ein englischer Admiral, fünf Seeoffiziere und 32 Matrosen ein, die nach der Adria reisen. — Eine Lloyddepesche meldet aus Colombo, daß im Panamakanal am 2. September ein großer Erdbeben erfolgt ist. — „Secolo“ meldet aus Bergamo: Die Temperatur ist in den Vororten seit zwei Tagen wütertlich geworden. Es ist Schnee gefallen.

Vom Tage.

Die Vinkulierung von Kriegsanleihe-Obligationen. Die k. k. Direktion der Staatsschuld hat mit Zuschrift vom 4. August 1915, Zl. 5888, darauf aufmerksam ge-

macht, daß von der Vinkulierung von 5/2-prozentigen österreichischen Kriegsanleihe-Obligations vom Jahre 1915 gegen Verbringung der Interimsscheine bisher nur in sehr geringem Umfange Gebrauch gemacht wurde und hat auch mit Rücksicht auf eine analoge Anregung des k. k. Finanzministeriums neuerlich das dringende Ersuchen gestellt, mit allem Nachdrucke dahin wirken zu wollen, daß die Fonde, Stiftungen, Körperschaften usw., soferne es nur halbwegs angängig ist, sogleich um die Vornahme der Vinkulierung gegen Vorlage der Interimsscheine einzuschreiten.

Wichtig für Eltern. Die Eltern, welche schulpflichtige Kinder in Pola besitzen, werden aufgefordert, dem Kriegshilfskomitee in Pola den Namen, das Alter, die vollendete Schulkasse und die Nationalität der Kinder durch Korrespondenzkarte mitzuteilen. Auch Kinder, welche einen Kindergarten besuchen sollen, können angemeldet werden unter Angabe ihres Namens, ihres Alters und ihrer Nationalität. Die Anmeldungen der letzteren sollen den Vermerk „Kindergarten“ enthalten.

Ergebnis der zwei zugunsten des hiesigen Roten Kreuzes und der Kriegsfürsorge veranstalteten Kinovorstellungen. Die Kinovorstellungen am 2. und 5. September haben einen Reinertrag von rund 1618 Kronen ergeben. Neuerdings ergreift das Präsidium der zwei Vereine die Gelegenheit, um den unermüdblichen Veranstalter und all den hochherzigen Förderern und Gönnern den innigsten Dank auszusprechen.

Eine Spende für den Kriegsschatz der Südmarch. Wie erhalten: Ein treues Mitglied und Förderer der Südmarchgruppe Pola brachte durch Sammlung unter seinen Bekannten die stattliche Summe von 1450 Kronen für den Kriegsschatz der Südmarch zustande und überstellte die Spende der Hauptleitung in Graz, welche allen Spendern den innigsten Dank ausspricht. Weitere Spenden für den edlen Zweck nimmt Herr Karl Jorgo, Vereinszahlmeister, Via Sergia 21, entgegen. Eine Gabe für den Kriegsschatz seid zu spenden gern bereit, denn ihr helfet damit lindern Gram und Not in schlimmer Zeit.

Zugunsten des Roten Kreuzes. Herr Munitionsstabsmeister Julius Schrotek hat dem hiesigen Roten Kreuz einen schönen brasilianischen Papagei in messingener Käfig gespendet. Der tabellose Vogel mit roten Füßen am Fuße wird zugunsten der Vereinszwecke veräußert und kann täglich in der Vereinskasse, San Polcarpo Nr. 204, besichtigt werden. Der für den Vogel gehörige Käfig wird mitverkauft.

Vorkommen neuer Fälschungen der Zweikronennoten. Das k. k. Finanzministerium macht mit der Note vom 7. Juli l. J., Bl. 44.231, Mitteilung von dem Vorkommen einer neuen, von der Oesterreichisch-ungarischen Bank als gänzlich mißlungen qualifizierten Fälschung und von dem bisher hauptsächlich in Budapest konstatierten Vorkommen einer neuen Fälschungstypen der Banknoten zu zwei Kronen vom Jahre 1914, welche als „wenig gelungen“ bezeichnet wird. Merkmale einer neuen Fälschung der Banknoten zu zwei Kronen, welche die unter den Erkennungszeichen der alten Typen angeführten textlichen Fehler nicht aufweisen: 1. Das Fälsifikat erscheint auf beiden Seiten matt und verschwommen; 2. alle Linien des Fälsifikates sind urprünglich in blauer Farbe ausgeführt, während jene der echten Note auf der Vorderseite dreifarbig und auf der Rückseite grün gedruckt sind; 3. die Vorderseite ist mit zwei Farben übermalt, und zwar die Randleiste mit gelber, das Bild innerhalb derselben mit rötlicher Farbe; 4. die Gesamtzeichnung der Rückseite wurde mit schwach gelblicher, die Wertbezeichnung, Serie und Nummer mit dunkler gelbbrauner Farbe übermalt. Beschreibung der Fälschungstypen Nr. 7 der Banknoten zu zwei Kronen vom Jahre 1914: Die Ausführung des Bildes ist mangelhaft. Im Kopfe fallen die leeren Lichstellen der Gesicht- und Haarpartien und der härtere Gesichtsausdruck auf, im Texte die ungenauen Formen der Buchstaben. Die Linien des quillostierten grünen Untergrundes der Vorderseite sind vielfach unterbrochen (zerfressen), besonders auch die gerade Abschlußlinie desselben am unteren Rande. Der wellenförmige braune Untergrund zeigt ungleiche Abstände der Linien, welche im unteren Teile links und rechts der Unterschriften besonders sichtbar sind. Im Texte kommen folgende Fehler vor: In dem Worte *gesellschaft* fällt das *z* nach rechts, in dem Worte *Metal* fällt das *t* nach links und das zweite *l* nach rechts, in dem Worte *Barki* fehlt auf dem *a* der Akzent, in dem Worte *Fatana* *ca* *so* fehlen auf dem *ö* die zwei Striche. Auf der Rückseite fallen die stärkeren weißen Linien in der Randleiste auf. Dieses Fälsifikat trägt die Serien- und Nummernbezeichnung der Serie *A*.

Post für die Statthaltereie in Triest. Laut Mitteilung des k. k. Ministeriums des Innern ist über Ersuchen des Statthalters in Triest von nun an die gesamte für die Statthaltereie in Triest bestimmte Post mit Ausnahme der die Approvisionierung und die Sanitätsangelegenheiten betreffenden Dienststücke, welche auch weiterhin nach Udelsberg zu senden sind, nach Triest und nicht mehr nach Sefana zu senden.

Kino- und Variete-Vorstellung. Im Theater Ciscutti finden heute nachmittags um 3, 4 1/4 und 6 1/2 Uhr Kino- und Variete-Vorstellungen zu wohltätigen Zwecken der Kriegsfürsorge mit folgendem Programm statt: Untergang der ersten Liebe, Kinodrama in zwei Akten. Darauf folgt ein reichhaltiges Varieteprogramm, bei dem Virgilio Mosetti als Tenor, Drestle Dobrilla als Bariton und Wilhelm Rosenfeld als Komiker mitwirken.

Kirchenmusik. Heute um 4 Uhr nachmittags gelangt in der Domkirche ein Ave Maria, ein gelungenes Musikstück des Maestro Martini für Orgel und Sopran, zum Vortrag.

Allerhöchste Spende. Seine Majestät der Kaiser hat den Abbrandten von Reifnitz eine Spende von 3000 Kronen huldbollst zu bewilligen geruht.

Die Abhaltung der üblichen kirchlichen Feier in Terzatto am 8. September sowie die Wallfahrten nach Terzatto durch Fiume wurden von der Polizeidirektion in Fiume für heuer aus sanitären Gründen verboten.

Klassenlotterie. Lose für die österreichische Klassenlotterie kann man bei der k. k. priv. österreichischen Kreditanstalt bestellen. Adresse: K. k. priv. österreichische Kreditanstalt — für die Filiale Pola — Laibach.

Artillerie- und Infanterie-Uniformen

hechtgraue Blusen, Bridgshosen, weiße, drapp und graue Hosen, tabellose Ausfühung, in jeder Größe lagernd

IGNAZIO STEINER
Piazza Foro POLA Piazza Foro 3

Armee und Marine.

Datenbuch Nr. 250

Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant Handler.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Demuth.

Ärztliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“

Linienschiffsarzt Dr. Weiser; im Marinehospital Landsturmarzt Dr. Tomich.

Jüdische Religionsübungen. Die jüdischen Religionsübungen finden im Westtrakt der Infanterie- und Artilleriekaserne, 2. Stock, Lokal Nr. 26 und 27 statt.

Gebühren der bei rettenden Artilleriedivisionen kommandierten Artillerieoffiziere. Die Offiziere der rettenden Artilleriedivisionen haben so wie die Kavallerieoffiziere auch eigene Pferde zu halten, für welche ihnen arabisches Futterportionen gebühren. Während des Krieges wurden aber auch Offiziere der Feldkanonen- und der Feldhaubitzenregimenter der rettenden Artilleriedivisionen zugeteilt. Bezüglich der Gebühren solcher zugeleiteter Offiziere hat das Kriegsministerium in einem Erlasse verfügt, daß die bei einer rettenden Artilleriedivision kommandierten Offiziere von Feldkanonen- oder Feldhaubitzenregimentern nur dann den Anspruch auf die Futterportion für ein (bzw. für zwei) eigenes Pferd, sowie auf den Felbausstattungsbeitrag zur Beschaffung eines eigenen Pferdes und die Artilleriezulage erlangen, wenn sie für eine Felddienstleistung bestimmt sind.

Die Dauer der Rekrutenausbildung während des Krieges in England. Da in England die allgemeine Wehrpflicht nicht besteht, so verfügt dieser Staat natürlich auch nicht über ein so großes Reservoir an militärisch ausgebildeten oder doch vorgebildeten Männern, wie die Großmächte des Kontinentes. Eine der Schwierigkeiten bei der Errichtung neuer Truppenkörper liegt zweifellos auch an diesem Mangel an ausgebildeten Soldaten. Der jetzige Kriegsminister, der im Feldzuge von 1870/71 als junger Offizier Gelingenheit gehabt hatte, die Leistungen ungenügend ausgebildeter Truppen in der Armee des französischen Generals Chanzy kennen zu lernen, ist ein entscheidender Organ einer überhaufeten militärischen Ausbildung. Nach seiner Meinung wäre es sogar wünschenswert, Truppenverbände nicht fetter im Felde zu verwenden, als nachdem die Truppen durch mindestens sechs Monate ausgebildet wurden. Nun scheint er doch einzusehen, daß ein so lange Ausbildung unter den jetzigen Verhältnissen nicht gut möglich ist. Die englischen Rekruten werden jetzt also nach einem genauen Ausbildungsprogramm durch 13 Wochen ausgebildet, wobei die wöchentliche Übungszeit nach und nach von 45 auf 54 Stunden steigt. Die erste militärische Ausbildung bis einschließlic der Ausbildung in der Unterabteilung dauert 5 Wochen. Für die Ausbildung im Bataillon, Regiment und in der Brigade sind 7 Wochen angelegt; die letzte Woche ist den Übungen in größeren Verbänden (Infanterietruppendivision usw.) gewidmet.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 7. September 1915.

Allgemeine Uebersicht:

Das Luftdruckgebiet hat sich über die Alpenländer ausgebreitet, das Minimum ist stationär über Zentralrussland geblieben. In der Monarchie trüb und kühl bei vorwiegend westlichen Brisen; an der Adria leichte Bora bei heiterem Himmel. Die See ist leicht bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Meist heiter, mäßig frische SE-, später ENE-lige Brisen, Temperatur unverändert.

Seismische Beobachtung: *S. u. e. k. a. s. t. o. p. h. a. e. s.* Fernbeben, Beginn 2 Uhr 32,7 Min. a. m., Hauptphase 3 Uhr 14,8 Min., Maximalanschlag 47 Millimeter, Ende der Aufzeichnung 7 Uhr 0 Min. a. m., Herdabstand 9500 Kilometer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 766.8

„ 2 „ nachm. 766.5

Temperatur um 7 „ morgens 17.2

„ 2 „ nachm. 21.2

Regenüberschuß für Pola: 206.6 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 20.1°, Ausgegeben um 3 Uhr — nachmittags.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Marinemannschaftspersonen:

Familie Molitor statt einer Kranzspende für den verstorbenen Konstruktionszeichner Lakomy K 20.—
Stabs- und höhere Unteroffiziersmesse S. M. S. „Saida“ statt einer Kranzspende für den verstorbenen Maschinenmaat Max Jamasch „ 23.—

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Familie Molitor, wie oben K 20.—

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:

Lustige Gesellschaft K 14.54
Lsfsl. Moritz Wickerhauser „ 7.14
Friseurgeld des 4. Seebataillons „ 2.—
13. Monatserlag (Oberstbootsmann Sudar) „ 2.—
Familie Müllner, statt einer Kranzspende für den verstorbenen Konstruktionszeichner Lakomy „ 10.—

Zusammen . K 98.68

bereits ausgewiesen . „ 37148.31

Totalt . k 37246.99

Abgeführt . „ 37128.31

Abzuführen . k 118.68

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

Früherer Ausweis: 52.728 K 75 h. Neu eingelaufen: Gendarmerie-Assistenz Pola 29 K; Linienschiffskapitän Daublebsky 20 K; August Milovan 5 K; Ob.-St.-Bootsm. d. R. Serafin Gellelich 20 K; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 1—50 62 K 65 h; halber Ertrag des Kintheater am 2. und 5. September 809 K 11 h; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 114 K 42 h; Mitgliedabzeichen des „Roten Kreuz“ 33 K; Frau E. Corlenizza, Via Marianna 2 K; Konstruktionszeichner der Kriegsmarine statt eines Kranzes für ihren verstorbenen Kameraden Lakomy 18 K; halber Ertrag des Matrosen-Varietés Ringl und Schwarz von S. M. S. „Viribus unitis“ auf 5 Schiffen 179 K 7 h. Summe 54.021 K.

Dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge, Pola, zugekommene Spenden:

Früherer Ausweis: 35.788 K 14 h. Neu eingelaufen: Halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 1—50 62 K 65 h; halber Ertrag des Kintheater am 2. und 5. September 809 K 11 h; für Witwen und Waisen: Die Einjährig-Freiw. Mediziner Sanitätsmeister der Kriegsmarine statt eines Kranzes für ihren in Sebeniko verstorbenen Kameraden J. Giotti 104 K; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 392 K 44 h; Konstr.-Zeichner der Kriegsmarine statt eines Kranzes für ihren verstorbenen Kameraden Lakomy 18 K; halber Ertrag des Matros. Varieté Ringl und Schwarz von S. M. S. „Viribus unitis“ auf 5 Schiffen 179 K 7 h. — Summe 37.353 K 41 h.

Renofin erhältlich bei **Jos. Krmpotič**

Die werdende Macht.

Neuester Marine-Roman von Otto von Gottberg. Das Hohenlied auf die deutsche Flotte. Preis: geheftet K 4.20, gebunden K 5.60.

Vorrätig bei

Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler).

kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimalanzeige 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

Kleine, elegant möblierte Villenwohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Garten und allem Komfort, ab 1. Oktober zu vermieten. Die Zimmer können auch einzeln vermietet werden. Via S. Michele 24, Parterie. 1775

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Creole Nr. 12 a, 2. St. rechts. 1776

Möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten sofort zu vermieten. Via Domizla 5, ebenerdig. 1777

Schön möbliertes Zimmer mit freiem Eingang zu vermieten. Via Lepanto 12. 1766

Möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten, freier Eingang, zu vermieten. Lazaricgasse (ex Via Dante) 13, 2. St. rechts. 1765

Schön möbliertes Zimmer, parkettiert, mit oder ohne Bedienung, sofort zu vermieten. Anzufragen von 12 $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{2}$ Uhr p. m. Via Verubella Nr. 7, Parterie rechts. 1769

Zu mieten gesucht:

Kleine unmöblierte Wohnung, womöglich in der Nähe der Arena, wird gesucht. Angebote mit Angabe des Preises unter „Ganz allein“ an die Administration b. Bl. 1773

Großes möbliertes Zimmer gesucht. Ostfront bevorzugt. Anträge an die Administration unter „L. S.“. 1771

Großes leeres Zimmer mit Gasbeleuchtung oder elektr. Licht, Stiegeingang, in der Nähe der Markthalle, Custozaplatz, zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 1759

Offene Stellen:

Mädchen für Alles, Köchin oder Hausfräulein, wird gegen guten Lohn sofort aufgenommen. Auch für kurze Zeit. Gute Behandlung, wenig Arbeit. Näheres Via S. Michele 24, Parterie. 1774

Brave Kellner und Küchenmädchen werden aufgenommen im Bahnhofrestaurant. 1746

Junger braver Bursche wird als Epzeugputzer aufgenommen im Bahnhofrestaurant. 1747

Schäftsdiener wird aufgenommen in der Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler). 00

Zu kaufen gesucht:

Kaufe einen Papagei. Angebote mit Angabe der Sorte und des Preises unter „Geschenk“ an die Administration b. Bl. 1772

Danksagung-

Außerstande für die vielfach bewiesene Teilnahme anlässlich des Ablebens unseres heißgeliebten und unvergeßlichen Gatten, Vaters und Bruders, des Herrn

Peter Haschek

einzelnen zu danken, sprechen die Gezeichneten auf diesem Wege den zahlreich erschienenen Teilnehmern am Leichenbegängnis sowie für die schönen Kranzspenden den herzlichsten Dank aus.

Insbesonderer Dank sei der hochgeehrten Familie Kupelwieser und dem Herrn Dr. Lenz auf Brioni sowie dem Herrn Dr. Karabaić und der barmherzigen Schwester Apolonia für die liebevolle Behandlung während der Krankheitsdauer als auch dem Kommando des Wachekorps und allen Beamten in Brioni ausgesprochen.

Therese und Henriette Haschek.

Ein Waschtisch mit Spiegelaufsatz wird zu kaufen gesucht. Via Creole 21, 3. St. 1768

Gebrauchter Kavallerie-(Artillerie-)Säbel zu kaufen gesucht. Franz-Josefs-Rai Nr. 14, 1. St. 1779

Zu verkaufen:

Erdäpfel, hochprima, Nr. 28.— per 100 Kg., mindestens 1 Sack sofort abzugeben im Bahnhofrestaurant. 1745

Bügelisen sind angekommen. Zu haben bei der Firma F. Frühauß, Glas- und Porzellanlager, Via Cenide Nr. 9. 1758

Smalgeschütze, sortiert angekommen, zu haben bei der Firma F. Frühauß, Via Cenide 9. 1730

Verchiedenes:

Damen-Öndulation. Manicure- und Hühneraugenoperation für Damen und Herren außer dem Hause wird erstklassig ausgeführt von prima Manicure- und Hühneraugenoperateur (jahrelang tätig gewesen bei Hoffmeister in Berlin). Anzufragen im Friseurgeschäft Lonzar, Via Sergia 30 (Karl Tomas). 1760

Mittag- und Abendbisch, einfache Hausmannskost, sucht Marinekommissär. Anträge an die Administration. 1752

Gutes Herz! Viele Grüße sendet F. F. 1778

An die p. i. Offiziers- und Unteroffiziersmessen der Stadt und Umgebung.

Kollektion Hartleben

Auswahl der hervorragendsten Romane aller Nationen. 8 Jahrgänge zu 26 Bänden hin ich in der Lage zum Preise von 60 Hellern pro Band abzugeben. Jeder Roman wird einzeln abgegeben. Alphabetisches Verzeichnis nach Autoren geordnet stets gratis zu Diensten.

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12

Zigarettenhülsen und -papier

der k. k. Gesellschaft vom österreichischen

„Silbernen Kreuz“

zur Fürsorge für heimkehrende und verwundete Reservisten sind zu haben bei

Jos. Krmpotić

Custozaplatz 1 POLA custozaplatz 1

Achtung!!**Frisch eingelangt!**

**Schutzbrillen
Kompass
Armbanduhren
Autobrillen
Sonnenbrillen**

K. Jorgo, Pola, Via Sergia 21

Uhrmacher und Juweller

Preisliste gratis und franko

10

Die Vogesenwacht.

Ein Kriegerroman aus der Gegenwart von Anny Wotho.

17

Nachdruck verboten.

(Copyright 1914 by Anny Wotho, Leipzig).

Er sah nicht das höhnische Lächeln des Marquis, nicht das bitterböse Gesicht der alten Frau, er sah nur das so felsam veränderte Gesicht des Vaters, das sich zitternd abwandte.

„Geht mit Gott, Jungen!“ drängte es sich mißsam aus des Grafen Munde, dann wandte er sich zu St.-Denis, der ihm mit ausgestreckten Händen entgegenkam. Die Schwestern begleiteten die Brüder mit den Offizieren bis zum Portal.

„Abteilung — Marsch!“

Die Spilleute hatten sich an die Spitze gesetzt, weithin hallte es durch das herbftliche Tal:

Morgenrot, Morgenrot,
Leuchtest mir zum frühen Tod.
Bald wird die Trompete blasen,
Dann muß ich mein Leben lassen,
Ich und mancher Kamerad.

Die beiden jungen Damen liehen lustig ihre Taschentücher wehen, und die Offiziere grüßten mit ihnen die abziehende Truppe.

Der Graf aber stand unter der alten Linde, schwer auf seinen Stock gestützt, und blickte fast feindselig Martus de St.-Denis entgegen, der sich ihm behutsam näherte und forschend in das verwirrte Gesicht des Grafen sah.

„Haben Sie sonst noch Wünsche, Hochwürden?“ forschte der Graf mit zitterndem Spott, während sein Blick die alte Frau verfolgte, die mühselig an ihrem Stock dem Hause zuhumpelte.

„Es hätte nicht viel gefehlt und meine eigenen Söhne wären Ihren Madenschäften zum Opfer gefallen, Himmel, wenn ich denke, daß die Jungen hier Quartier genommen! Aber Gott ist gut, Gott ist groß! Er hat mich in Gnaden vor dem Entsetzlichen bewahrt.“

„Ich hatte nie gedacht, Graf Marbeck, daß Sie feige und ängstlich wären, wenn es sich um einen Dienst für Ihr Vaterland handelt. Deutschland, dem opfern Sie klaglos Ihre Kinder hin, aber der Gedanke, daß sie für Frankreich sterben könnten, dem Sie doch mit Gut und Blut verbunden sind, macht sie zaghaft und unsicher. Ist das eines Franzosen würdig?“

Der Graf, der zusammengezuckt war, als ihm der Marquis Feigheit vorwarf, richtete sich straff in die Höhe.

„Und wenn ich nun nicht will, Marquis de St.-Denis?“ rief er mit erhobener Stimme, „wenn ich nicht will, um die beiden Jungen da, die todesmütig hinausziehen, ihr junges Herzblut für ihr Vaterland zu opfern?“

„So ist Ihr Leben, das Ihrer Mutter und Ihrer Töchter verwickelt, und morgen schon wird Schloß Marbeck ein Trümmerhaufen sein!“

„Sie sind ein Teufel, Marquis, ein wahnsinniger Teufel!“

„Bester Graf, ich diene nur nach Kräften meinem Vaterlande als französischer Offizier, und Verräter, das wissen Sie, die schleie ich nieder wie einen tollen Hund. Merken Sie sich das, mein Herr Graf.“

In der Ferne verhallte der Gesang der Soldaten:

Kaum gedacht, kaum gedacht,
Ward der Luft ein End' gemacht.
Gestern noch auf stolzen Rossen,
Heute durch die Brust geschossen,
Morgen in das kühle Grab.

Die jungen Damen mit den Offizieren traten jetzt wieder unter die Linde, und Gisela sagte mit leuchtenden Augen:

„Wie können wir stolz auf unsere Jungen sein. Ach, daß ich doch auch mit hinaus könnte in den Kampf. Wenn ich doch den Feinden zeigen könnte, wie treu und fest wir auf der Vogesenwacht stehen, wie nichts Fremdes von da drüben über den Donon darf, und sollten Hunderttausende von uns darum bluten müssen.“

„Und wenn der Krieg Ihnen Ihr Heim kostet, Komtesse?“ fragte Oberleutnant Helmbrecht, „wenn Sie alles hingeben müssen?“

Eva Maria trat dicht der Schwester zur Seite, und ihren Arm um sie schlingend, sagte sie stolz:

„So werden wir uns eine neue Heimat bauen, Herr Oberleutnant. Hier aber hatten wir treue Wacht. Gern opfern wir, auch mit blutendem Herzen, doch ohne Tränen. Und wenn Gott es fügt, daß der Krieg uns alles nimmt, alles, was wir lieb haben, wir zucken nicht, denn gerade im Ertragen, im treuen Aushalten, im stillen Opfermut können wir Frauen unseren Männern die Kraft geben, die sie brauchen vor dem grimmen Feind. Das rachsüchtige Frankreich, das mordlustige Rußland und das erbärmliche England ahnen nicht, was es heißt, ein Deutscher zu sein. Wüßten sie es, dann hätten sie diesen Krieg nicht entfacht, der ihnen zeigen wird, daß ein gewaltiges Schwert mit wuchtiger Faust die Schänder aller Kultur und Sitte, die Verächter des Heiligsten niederringen wird.“ (Fortf. f.)